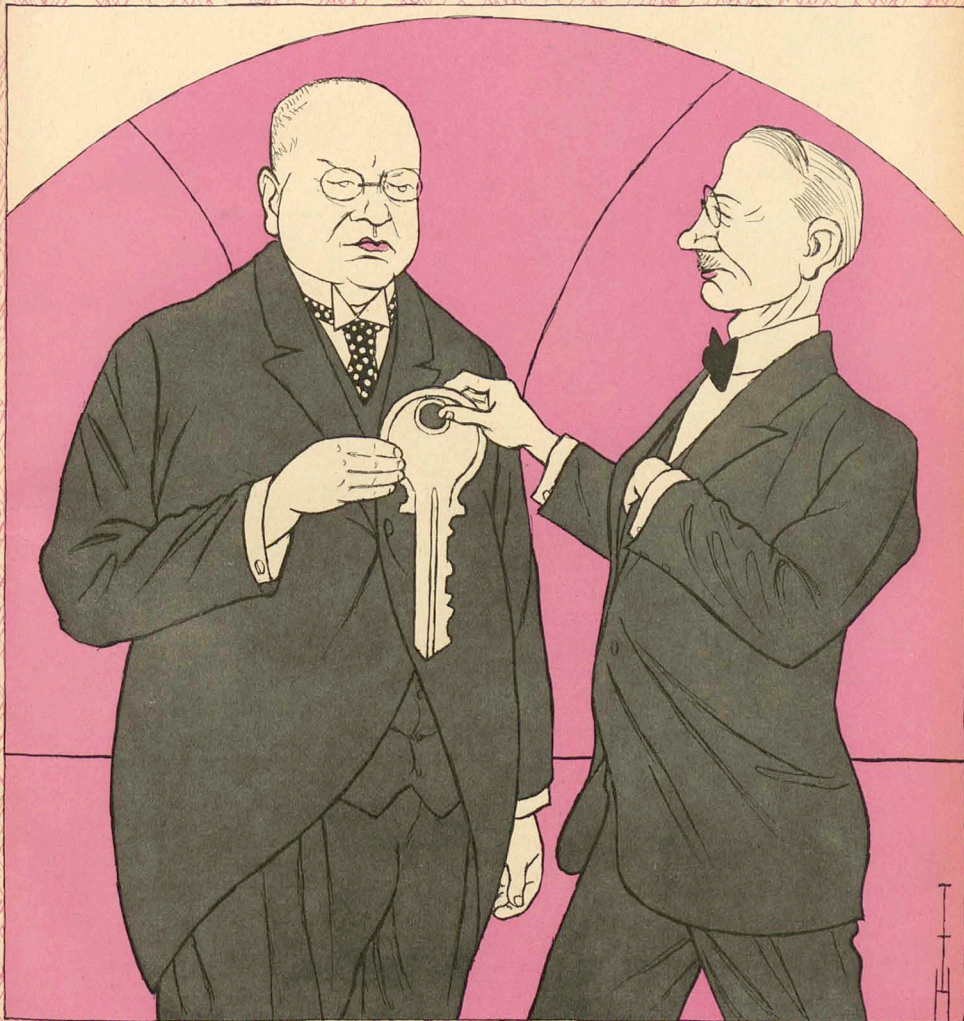


# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

## Schachts Abschied

(Th. Th. Heine)



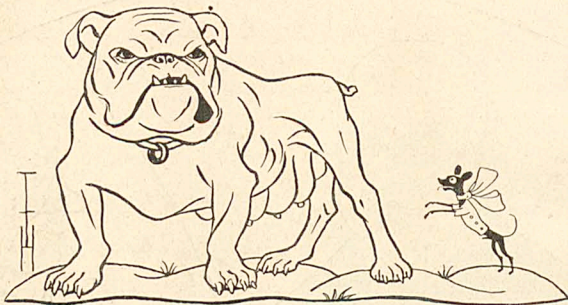
„Hier haben Sie den Schlüssel zur Reichsbankkasse, lieber Luther. Das große Geheimnis meiner politischen Begabung nehme ich mit mir!“

Wenn die Reichswehroffiziere  
trotz der strammsten Treueschwüre  
Hitlerpropaganda treiben —  
Wenn die Reisen Nikolais  
dunkel wie das Bild von Sais  
und auch so verhält verbleiben —  
Dann ade, du gutes Stück  
Republik!

Macht man nichts als Schutzgesetze  
gegen dieser Brüder Hetze,  
die sich immer dreister brüsten —  
Läßt man sie getrost im stillen  
Sübel schleifen, Bomben füllen  
und zum großen Schläge rüsten —  
Dann ade, du gutes Stück  
Republik!

Will sich hier kein Besen regen,  
diesen Saustall auszufegen,  
wo sich üble Dünste blähen —  
Will man wie die guten Käiber  
still und opermutig selber  
in des Metzgers Schlachthaus gehen —  
Dann ade, du doofes Stück  
Republik!

Benedikt



## Tristans Liebestod oder Tragödie der Verfeinerung

Eine Geschichte mit einer halben Tendenz von Willy Seidel

Es handelt sich um einen Hund. Eigentlich um zwei Hunde, von denen der eine weiblichen, der andere aber männlichen Geschlechts ist. Das letztere steht zunächst in peinlicher Frage, Denn an dieser Sexualunterscheidung hängt eine Art von Problem; das des Unharmonischen. — Sehen wir zu.  
Wer besitzt diesen Hund? Eine alte, eine sehr alte Dame, jenseits der achtzig; und er wohnt in ihrem Muff. Es ist eine Kombination von Pompadour und Muff, wenn man so will; eine von außen weichbezelte, innen seidenheimliche Angelegenheit. . . . In diesem kleinen Lotterbott, diesem winzigen Lupanar, lebte er also, Gott befohlen. Er ist zehn Jahre alt geworden; zuweilen steckt er dem Kopf aus der Öffnung, und sein spitzes Schnüzelchen nimmt eine Prise frischer Luft. Er hat mokkafarbene Kugelaugen und lebhaftes Ohren; zuweilen sagt er sehr hoch und dünn (mit dänischem Akzent): „Wwä wwä . . .“; eine Äußerung, die wir als Beilen hingehen lassen wollen. . . . Ein lächerliches und schrilles Geräusch übrigens, durchaus eindrucklos und unwirksam. Die alte Dame ist zwar sehr taub, sie hört es aber trotzdem; sie stopft seinen Kopf sanft in das Lupanar zurück, beugt sich etwas herab und murmelt: „What's the matter, Tristan dear?“ — „Denn der kleine Hund heißt (Gott mag wissen warum) Tristan.“  
Die alte Dame ist Amerikanerin, und sie verleiht ihren Lebensabend in Europa, metallhaltiger Gewässer wegen, die ihre Verkalkung hintanhaltend sollen. Das tun sie, denn die Greisin ist relativ rüstig bis auf kleine Behinderungen. So zum Beispiel gesellt sich ihrer fast völligen Taubheit ein getrübes Gesicht hinzu, das sie mit grünlicher Hornbrille bekämpft. Sie läßt sich von Herrn Jodokus Hierlinger, einem stellenlosen Massour, im Rollstuhl umschoben, wenn immer ihre Altedameneu sie lockt. Ihr Organ ist tief rassend und tyrannisch. Wenn sie aber mit Tristan verhandelt, wird es seltsam weich und klingt

wie eine Cellosaite. „What's the matter“, fragt sie, „Tristan dear?“  
Sie hat es halb routinemäßig gefragt, denn sie weiß aus Erfahrung, daß beim bloßen Klang ihrer Stimme jenes kleine törichte Blaffen flugs aufhört, von einigen verwirrenden Seufzern gefolgt. Sie weiß, daß Tristan ein fallendes Blatt gesehen hat, einen Kinderreifen, ein Vögelchen . . . Dann keift er los, das Dummerchen, halb aggressiv und halb erschreckt. Sieht es aber bald ein und muschelt sich wieder in sein Lotterpfüchlein zurecht. Wer kann auch wissen (denkt sie in ihrem nasalen Englisch), wie die Welt sich in so einem Köpfcchen malt. (Hand aufs Herz! Auch du kannst's nicht wissen, lieber Leser, und bist doch sicher viel geschelter als die gute alte Amerikanerin.) Diesmal jedoch geschieht etwas Ungewohntes, nie zuvor

Erlebtes. Denn Tristan läßt sich nicht zurückstopfen; er läßt's nicht zu, nein! Er bohrt sich durch die klapprigen, Finger durch und schneidet (das ist das Wort!) — schießt also vom Rollstuhl herab und ist nun auf einmal gar nicht mehr da, sondern irgendwo außerhalb, in unverantwortlicher Weise gewissermaßen die Zügel selbstherrlich und spielerisch an sich reißend. . . .  
„Oh God“, sagt die alte Dame und sinkt im Rollstuhl zurück.  
Herr Hierlinger stoppt augenblicks und pfeift schrill durch die Finger. Er sieht die Katastrophe, und wiewohl er langsam denkt, begrift er doch, daß Tristan nicht in die freie Natur gehört, sondern mit allen Mitteln und schleunigst wieder eingefangen werden muß, ehe Schlimmeres passiert. Es ist ein Rehpinscher. Und zwar ist es ein Rehpinscher bis zur letzten vorstellbaren Grenze dessen gezüchtet, was man Rassereinheit nennt. Gefährliches Wort! Mengt sich nicht bereits in diesen Begriff etwas Anrüchiges? Und bei Tristan ist es in der Tat Degeneration, die sprunghaft dorthin führt, wo die Merkmale des Wesens sich tüchtig zu zersetzten drohen, aufzulösen ins schwer Definierbare, fast Rattenhafte. Kann man diese zitterbeinige Kreatur, diese fröstelnde Andeutung eines Hundes, die eine blaue Seidenschleife trägt, groß wie ein Kinderwagenrad, die an dieser Schleife s c h l e p p t, noch Hund nennen? Und woher wissen wir, daß es ein männlicher Hund ist? (Die alte Dame, zu ihrer Ehre es gesagt, ist sich bis zu diesem Moment noch im unklaren gewesen, sie hat es also nicht verraten, und hätte sie es gewußt; wären gerade wir die Vertrauensleute gewesen, um die peinliche Bestimmung solcher Wissenschaft entgegenzunehmen? Tristan selbst ist es, der uns jeden Zweifel raubt.)  
Irgendwo ist ein Herr vorübergegangen, ein Herrenreiter an dem Weg zum Tattersall, ein unbekümmerter junger Mann, der sich Motion macht. . . . Zu ihm gehört die recht geübte, gelbteigete englische Bulldogge, die ihm in weitem Abstand folgt.

### Lutherisches Glaubensbekenntnis

Unsren Reichsbanknoten-Kutter,

von Herrn Schacht befreit,

steuert jetzt der Doktor Luther

durch die Not der Zeit.

Wird er Auseinanderwicker

der Verwirrnis sein?

. . . Jedenfalls der Leitartikel

setzt sich für ihn ein:

Prima primo Eigenschaften

birgt der Mann in sich,

und er wird's bestimmt verkaufen!

. . . No denn hoffentlich,

nach dem Wonnemorgenrote

und dem Wappplaus,

fällt einst auch die Abgangsnote

dementsprechend aus.

Rafalschr

## Lasten-Ausgleich

(E. Schilling)



*„Angenommen ist der Young-Plan nun einmal. Jetzt kommt es nur noch darauf an, die Lasten so gerecht zu verteilen, daß der Besitz nicht darunter leidet!“*

Sie folgt langsam, auf Umwegen und bereitet, sich zerstreuen zu lassen. Prächtig entwickelte Zitzen, zwölf an der Zahl, schwappen an ihrem Bauch wie Glockenschwengel. Einem sonoren Zuruf jenes fernen Herrn entnehmen wir, daß sie Floppy heißt. — ein treffender Name. Floppy hat ein breites Gesicht und sabbert silbernen Gischt aus ihren rosa Lefzen, die schwarzgesprenkelt herabhängen, ein brutaler Vorhang von Fleisch vor einem entsetzlich wohllassortierten Gebiß. Ihr Brustkorb ist gewaltig und muskelstrotzend; so bewegt sie sich einher, die gekrümmten Vorderbeine weit auseinandergesetzt; ihr ganzer Hinterleib wirkt wie ein bloßes Anhängsel, denn sie verjüngt sich rapid in der Taille, und so wird der Hinterkörper gleichsam nur aus Gründen der Balance mitgezogen. Dann fehlte er, so würde Floppy hilflos nach vorne kippen mit ihrem mächtigen

Schädel, den wellig samtene Haut umhüllt. Silbergrau, kämpft sie sich vorwärts, mit schleimigem Rasseln aus verstopften Nüstern. Nun, sie ist unduldlk genug, um uns fast zum Schweigen zu bringen. Ein stählern wippender Stummelschwanz sei noch erwähnt. Und diese blendende Erscheinung ist's, die Tristan unwiderstehlich nach sich zieht. Er bellt nicht; er ist stumm und verbissen darauf aus, sie zu erreichen. Er kommt nicht allzusehnell vom Fleck, das macht die Kleinheit seiner Trippelschritte; doch für seine mikroskopischen Verhältnisse ist es das letzte, was er an Hast aus sich herausholt; behindert durch diese enorme blaue Seidenschleife, die wie ein Schmetterling mit den Flügeln wippt. Die Entfernung verringert sich. Er hört nicht das ächzende, in Ohnmacht ertrinkende: "Oh God" seiner Besitzerin; nicht den schrillen

Lockpiff des Mannes. Er sieht Floppy; er ist ihr Opfer. Und nun erreicht er sie. Und nun geschieht etwas Gräßliches. Floppy steht still. Sie steht wie ein Monument, asthmatisch keuchend. Sie dreht sich nicht um dabei. — Sie merkt vielleicht nicht einmal die Kreatur hinter sich; spürt vielleicht (so grausam ist das Leben!) nicht einmal das kleine hauchzarte Geschwupper, das seidenfeine Rascheln, die kleine degenerierte Geschäftigkeit. . . . Sie gibt sich asthmatisch grunzend, trüg und stur glotzend, ihrem Empfinden hin. Und als sie fertig ist, kratzt sie kolossal mit den Hinterklauen im Rasen, ins Ungefähr hinein, und merkt, daß ihr dabei ein Ding in die Quere kommt, das sie wegschleudert, das mit einem kleinen Plumps irgendwo hinter ihr, weit hinter ihr, landet.

Sie wendet sich, watschelt zurück und untersucht den Fall. Es ist eine pitschnasse blaue Schleife und darunter verzuckt, mit bebendem Gestampel, ein Wesen, das sie irgendwie an eine Ratte erinnert. Sie hebt das Ganze auf einen Raffzahn; dann aber muß sie gähnen. Unabweislich gähnen. Sie öffnet ihre ungeheuerliche Zahnfleischspracht, und das Ding fällt ihr wieder aus dem Maul. Sie begeifert es angewidert. — Es ist ein Anblick von einer maßlosen, einer unverantwortlichen Brutalität. Schwamm darüber.

## Dichter-Dämmerung

Die Berliner Theatordirektoren stehen den Werken der Bühmendichter längst nicht mehr mit der früher üblichen Ehrfurcht gegenüber. Daß ein Stück unter dem vom Autor gewählten Titel herauskommt, gehört schon zu den größten Seltenheiten — meist wird sogar der hausgemachte und schon angekündigte Titel noch einmal umgeändert. Aber auch vom sonstigen Text bleibt oft wenig stehen — von dem verbesserten Aktschluß und dem völlig umgedrehten Ende nicht zu reden. Hier wirkte Piscator bahnbrechend. Als man Mehrings „Kauf-

mann von Berlin“ probierte, kam ein Schauspieler atemlos zum Autor gerannt, der sich resignierend in das Konversationszimmer zurückgezogen hatte, und keuchte: „Mehring, Mehring, gehn Sie rasch auf die Bühne —; gerade wird ein Wort von Ihnen gesprochen!“ Ein anderer Dramatiker war neulich kurz vor seiner Premiere zum Tee geladen, und die Dame des Hauses fragte ihn, ob es ein ernstes Stück sei oder ein Lustspiel. „Tja“, achselzuckte der Arme, „das kann ich Ihnen leider nicht sagen, gnädige Frau; ich war heute nicht auf der Probe —“

Kaki

## Nach dem „Tag des Buches“

(Wilhelm Schulz)



„Könnten Sie mir diesen Goetheband nicht doch lieber gegen ein Pfund Schweizerkäse umtauschen?“

## Im fernen Land

Mister Egnock — John Oliver Egnock aus Chicago . . . Von Beruf . . . ? Ich weiß nicht recht, irgendwas in Cornedbeef, glaub' ich . . . Aber kein Banause vielleicht. O nein — keine Spur! Im Gegenteil. Kommt alle zwei Jahre nach Europa herübergeordnet. Zwecks Bildung! Yes indeed! London, Paris, Berlin usw. Und München Hofbräuhaus, Festspiele und so. Er findet München „the most interesting town of all the world“ . . . Wir hätten uns im Frühjahr Sechszundzwanzig auf dem „Nockerberg“ kennengelernt. Beim Salvator. Er gab mir seine Adresse. Wenn ich mal nach Chicago komme . . . Er war besoffen wie ein Loch.

Tatsächlich bin ich im vergangenen Sommer nach Chicago gekommen und hab' ihn aufgesucht. Wir saßen auf einer abendlichen Terrasse. Vor uns die milchweiße Riesenfäcche des Michigansees. Mister Cornedbeef — will sagen Egnock — starrt eieglich einem abziehenden Dampfboot nach und pfeift ein paar Takte aus Lohengrin. Innig und falsch. Aber unverkennbar Lohengrin — Gralserzählung. Faktisch! Mitten am Michigansee! Ich frage ihn: „Sie lieben Wagner?“ Er strahlt mich aus seinen glasblauen Kinderaugen begeistert; an. „O yes, I do! Ich sein eine große Verweher von die deutsche Romantik. Ich haben besucht in Ihre München alle historical places aus diese Wagneropera . . . „Historische Stätten? Aus Lohengrin . . . ? Wo denn zum Beispiel . . .?“ staunte ich. Mister John Oliver Egnock lächelte nachsichtig. „Oh — zum Beispiel diese — diese heilige Berg . . . you remember? Wo wir haben zusammen getrunken die viele, gute Bier . . . Wie heißt die Berg . . .?“

„Excuse a moment . . .!“ Versunken pfeift er noch einmal die ersten Takte der Gralserzählung. Dann ruft er erleuchtet aus: „Oh — now I remember it . . . Mont Salvator!“

Caren

## Lieber Simpliccissimus!

Auf der großen Flottenabrüstungskonferenz kam das Lunchgespräch einmal auf frühere Kongresse, darunter auch den Wiener 1815. Macdonald meinte, es sei doch für das Fürsten- und Schranzenwesen bezeichnend, wie viele moralisch durchaus anfechtbare Menschen damals eine große Rolle gespielt hätten . . . „Wenn Männer wie Talleyrand, Fouché, Metternich usw. heute lebten . . .“ — „dann säßen sie hier“, unterbrach ihn Briand.

## Trost in Tränen

(M. Frischmann)



„Sehn Se, Fräulein, nu können Se sich ruhig fünf Stunden lang übergeben und haben noch immer 'n halbes Stündchen Vorsprung vor der Eisenbahn!“

DAS UNVERGLEICHLICHE

Für  
**Ihre  
Hände**



**Zuckooh-  
Creme**

SCHÖNHEITSMITTEL

In Tuben zu 35, 50, 75 Pfennig und 1— Mark. Porzellantopf 1.50 Mark.

# DREI NOVITÄTEN

Sobeh erschienen:

Hans Grimm

## Der Richter in der Karu und andere Geschichten

Inhalt: Der Richter in der Karu / Des Elefanten Wiederkehr / Das Goldstück / Der Pavian / Der kornische Rodeo.  
Erstauflage 5000. Gehelfet 3.50 Mark, vormehr in Leinen gebunden 6 Mark

Die beiden letzten Bücher, die Hans Grimm veröffentlicht hat, waren ausserordentlich populäre Schriften. Dies ist nach dem großen und berühmten Roman „Volk ohne Raum“ das erste neue Buch des Dichters Hans Grimm. Es würde schwer fallen, einer von diesen fünf Erzählungen den Vorrang vor den übrigen einzuräumen.

Selma Lagerlöf

## Die Silbergrube Erzählungen

Erstauflage 8000. Gehelfet 3.50 Mark, schön in Leinen gebunden 6 Mark

Selma Lagerlöf wußte ihre Kunst wohl den Müttern der Menschheit abgelauscht haben und verwandelt in den Norren sein sie spinnst Gam, als es die Schicksale der romantisch gesehene und doch so blutvoll lebendigen Menschen. Diese „Silbergrube“ birgt wahrlich viel kostbares Gold edelster und edelster Dichtung.

## Bücher der Bildung, Band 32 Neue Jugend und neue Dichtung

Band 1: Darstellender Teil. Herausgeg. von Helmut Wocke  
In Leinen gebunden 3 Mark

Worte der Einführung / Geist des Wandergewisses (Walter Flex) / Grauen der Zeit (Georg Heym — Georg Trakl) / Wellenfelslicht (Max Dauthendey) / Mystik (Christian Morgenstern) / Seele — Persönlichkeit (Carl Hauptmann) / Aufbruch — Neue Wege (Ernst Stadler — Fritz von Unruh — Hanns Johst) / Der neue Mensch (Rudolf G. Binding — Julius Maria Becker) / Geist und Form (Hans Carossa) — Deutsches Wesen — Deutsches Schicksal (Wilhelm Schmidhoben — Hermann Burde — Hans Grimm)

Dieses Buch erfüllt ein Bedürfnis, denn es versucht mit Glück zum erstmaligen deutsche Dichtung unserer Tage der Jugend nahe zu bringen und will Kunst als Stimmung des Lebens zeigen. Die deutsche Jugend wird es denn auch herzlich begrüßen und ihm den Erfolg bereiten, den es verdient.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag  
**Albert Langen / München**



# SAX ROHMER DER KAISER VON AMERIKA

Ein aufsehenerregender Sensations-Roman

In New York treibt eine hervorragende, organisierte Verbrecherbande ihre Unwesen. Ihre Macht ist so gewaltig, daß sie eine Gefahr für den Staat bedeutet. Die Polizei arbeitet fieberhaft, aber behindert Seiten wird mit den modernsten Mitteln der Technik und Wissenschaft geprügelt, Ge-



Ist dieses Buch wirklich nur ein Roman? Das Buch kostet kartoniert **M 3.-**, Ganzleinen **M 4.50**

In allen Buchhandlungen erhältlich  
**WILHELM GOLDMANN VERLAG LEIPZIG C 1**

# Neue Wiener Journal

Eigentümer: Lippowitz & Co.  
Das österreichische Weltblatt.  
Wien: Internationale Zeitschriften-Verlagsanstalt.

Die Stenographie Scheitauer ist 10mal leichter erlernbar als Handschrift, aber von demselben Lesefluss. Stenographische Schrift ist leichter zu schreiben als die gewöhnliche. Die Scheitauer'sche Stenographie ist die einzige, die sich für alle Zwecke eignet. Die Scheitauer'sche Stenographie ist die einzige, die sich für alle Zwecke eignet. Die Scheitauer'sche Stenographie ist die einzige, die sich für alle Zwecke eignet.

## Geschichten vom Ruhm

Der Ruhm ist entschieden etwas Mysteriöses. Zu Beweise dessen erzählte mir einmal Friedrich Karinthi folgende Geschichten: Ich war er zu Lange Jahr pflegte er in Budapest. Wo er zu Hause ist, in einer Dalkatassens. (lib: Feinkost-) Handlung regelmäßig einzukaufen. Dies änderte sich auch nicht, als er geheiratet hatte, gut geheiratet — die Tochter eines bekannten Warenhauses. Immer war er ein Kunde unter Kunden gewesen, aber eines Tages trat, ehrfürchtig lächelnd, der Chef auf ihn zu: „Verehrter Meister, verzeihen Sie, aber meine Frau wünscht sich langsam Sie kennenzulernen, darf ich...“ — „Mit Vergnügen“, sagte gehobener Meister, und schon trat eine dicke, freundliche Dame mit neugierigen Augen auf ihn zu. „Gestatte, liebe Amalie“, der Chef sagte das schwungvoll, „gestatte, daß ich dir vorstelle... das ist der Schwiegervater von Ignaz Böhm.“ Die zweite Geschichte ist aber ganz rätselhaft. Die Tochter eines bekannten Warenhauses. Immer war er ein Kunde unter Kunden gewesen, aber eines Tages trat, ehrfürchtig lächelnd, der Chef auf ihn zu: „Verehrter Meister, verzeihen Sie, aber meine Frau wünscht sich langsam Sie kennenzulernen, darf ich...“ — „Mit Vergnügen“, sagte gehobener Meister, und schon trat eine dicke, freundliche Dame mit neugierigen Augen auf ihn zu. „Gestatte, liebe Amalie“, der Chef sagte das schwungvoll, „gestatte, daß ich dir vorstelle... das ist der Schwiegervater von Ignaz Böhm.“

## Die Berusstörung

Ich betrat das „Romanische Café“ und wurde gleich von einem jungen Mädchen, das ich flüchtig kannte, angerufen. Sie war in verzweifelter Stimmung; sie suchte mich nicht mehr zu helfen. Ausgeführt klagte sie ihr Leid. Da hatte ich vor Tagen einen Mann kennengelernt, der sie brutal wie ein Pferdreck behandelte. Er misachtete, kompromittierte und schlug sie sogar, wo, wie und wann er nur konnte. Und sie war darüber noch glücklich gewesen. „Nun“, so sagte sie, „trotz allem Surrealismus, trotz aller neuen Sachlichkeit geht die Dekadenz, machistisch, geistlos, ist noch wunderbar.“ Und aus ihrem Zusammensein mit dem Manne war die herrliche erste Strophe des Gedichtes, das den Titel „Das Glück deiner Schläge“ führte, entstanden. „Na“, sagte ich, „da geht es Ihnen ja gar. Da ist ja alles in Ordnung.“ „Wo denken Sie hin“, antwortete sie, „gestern kam ich wieder mit ihm zusammen, da war er so lieb und nett, so gut und zärtlich zu mir, wie man es sich von einem Mann nur immer erträumen könnte.“ „Na“, sagte ich, „da geht es Ihnen ja noch besser.“ „Das glauben Sie“, antwortete sie mir, „woher soll ich nun um's Himmels willen die zweite und dritte Strophe meines Gedichtes nehmen?“ Hans Kafka

**PRIVATDRUCKE**  
für Sammler und Bibliophilen.  
Man verlange Gratisprospekt durch  
Schloßfach 48, BONN (J.).

## Woerl's Reiseführer

AUCH SIE SUCHEN Aufklärung und Erweiterung ihres Wissens durch das Studium der Sexualwissenschaft. Verlangen Sie Illustrierte Prospekt kostenlos und unumwidlunglich. Die meisten Reiseveranstalter ohne Anziehung ausgeführt.

**AUCH SIE SUCHEN**  
Aufklärung und Erweiterung ihres Wissens durch das Studium der Sexualwissenschaft. Verlangen Sie Illustrierte Prospekt kostenlos und unumwidlunglich. Die meisten Reiseveranstalter ohne Anziehung ausgeführt.  
Buchverlag H. Lehmann, Stuttgart, Reimsburgerstr. 61

# Das Kamasutram



Die indische Liebeslehre  
Eingeleitet von H. H. Ewers und Dr. Magnus Hirschfeld.  
In Gannien, reich illustriert nur **M 17.-**  
Die erste deutsche illustrierte Ausgabe. Das Kamasutram ist ein Werk der zarustarischen Welt. Mit Offenheit wird das Liebesleben der Indier wiedergegeben. Das Werk bietet eine ungeheure Fülle von Ratschlägen. Aus dem Inhalt: Frauen, die man liebt, Frauen, die man meiden soll. Die unterschiedlichen Arten des Liebesverkehrs nach Mah.

Beghren und Zeit / Wie man mit den Frauen verschiedener Länder verfährt / Über die Mied, die Lust zu steigern usw. usw.

## Liebesmittel. Eine Darstellung der geschiedlichen Reizmittel von Dr. Magnus Hirschfeld. 384 Seiten stark, Lexikonformat, mit vielen interessanten Illustrationen

Ein gesondertes Bilderteil aus dem Institut für Sexualforschung wird an erste Besteller gegen Zustellung eines Reverses kostenlos nachgeschickt.

## Die Homosexualität des Mannes und des Weibes. Von Dr. Magnus Hirschfeld. Umfang 170 Seiten. Ganzleinen. Stat M 25.- nur M 15.-

Das beste und ausführlichste Werk, das über dieses Gebiet geschrieben ist.

## Gefährliche Liebeschaften. Von Choderos de Laclos. 2 Bände in Seidenleinen. Stat M 10.- nur M 5.-

Ein entzückendes galantes Werk. Illustriert.

## Das Leben der galanten Damen. Von Brandtome Ganzleinen. Stat M 28.-

Dieses Werk ist eine kostbare Schatzkammer und eines der ergiebigsten Ergüsse der galanten Geistes. Die Ausgabe ist ungekürzt. Lieferung erfolgt nur gegen Unterschrift eines Reverses.

## Der Eshpiegel. Ein neues Werk von Th. van de Velde, dem berühmten Verfasser der „Vollkommenen Esh.“ Ganzleinen. Stat M 10.- nur M 5.-

Ein kulturhistorisches Bilderbuch mit über 150 seltenen Bildern und Tafeln.

## Das Web in der Kunst der neueren Zeit. Von Curt Mordax. Stat M 35.- nur M 12.-

Eine Kulturgeschichte der Frau mit 90 herrlichen Tafeln in Tafelform.

## Die Heiternbriefe des Alkyphon. Entzückende illustrierte Ausgabe. Stat M 30 nur M 15.50

## Kutscher Wilhelm. Rokoko-Schwänke aus der Umwelt des Stalles von Ph. Graf Cayula. Mit reizvollen Illustrationen von Bayros. Stat M 10.- nur M 4.50

## Frühen Fob. Der beste Liebesroman des nordischen Dichters Anders Esh. Schibllig. Stat M 5.- nur M 2.-

## Franszösische Frauen. Von Delmar. Stat M 10.-

Galante Eindrücke mit französischen Frauen und Mädchen.

## Messalina. Von H. Stademann. 2 Bde. stat M 15.- nur M 10.-

Ein großartiges Werk aus der Stange der besten Epochen in die Epoche größter Grammatik und unerbittlicher Lasterhaftigkeit.

## Die Kunst des Verföhrens. Ein Buch für Männer von R. Lothar mit eleganten Bildern von R. Lutz Ehrenberger. Stat M 10.- nur M 5.-

## Boencio. Der vollständige Boccaccio in einem Bände. ca. 950 S. stark. Gebunden. Stat M 10.- nur M 3.50

## Unter vier Augen. Die hohe Schule der Gattellei von Dr. med. Kehrten. Stat M 10.- nur M 5.-

Hier wird zum ersten Mal der Inhalt des berühmten Themas unter Beibehaltung aller feiner Abfassungen gegeben.

## Kommandantin — Dirne? Von M. Bauer. Stat M 18.- nur M 8.-

Mit vielen interessanten Illustrationen. Der Künstlerin Leben und Lieben in Liebe der Wahrheit.

## Das Liebesleben auf dem Balkan. Von J. Belowit. Mit über 100 interessanten Liederdrucken und Abbildungen. Stat M 25.- nur M 9.-

Nur zu bez. gegen Vereinfachung od. unter Nachnahme des Bezugs von **DAFNIS-VERLAG, Abt. 7, P. LEIPZIG C 1** Bezirk 93

Bei Bezügen von M.20.- an liefern wir auf Wunsch auch gegen bequeme Monatsraten von **M 5.-** bei einer Anzahlung von 40%. Die Anzahlung wird bei Lieferung postorderbehaftet nachgenommen. — Illustrierte Prospekt kostenlos gegen 30 Pf. Rückporto.



„Siehste, Willem, erwerbslos sein kann heute jeder, aber freiwillig uff Arbeit vazichten, det is Klasse!“

„Ich habe heute dem Notar dieses Testament übergeben: Da ich fühle, daß sich mein Leben bald dem Abschluß nähern soll, habe ich den törichten Wunsch, gewissermaßen mit einer erläuternden Geste die Abreise anzudeuten. Ich war immer einsam und trug mehr Verlangen nach Liebe, Güte und Wärme in mir, als ich mit Worten ausdrücken kann und mag. Unter meinesgleichen, den Königen von Dollars Gnaden, erfordir mir die Seele und das Herz. Sie nennen mich den sentimentalsten Geldsack. Ich wurde es müde, ein leeres Schlemmerleben zu führen und, ein armer Fürst, Sehnsucht und Wünsche nach Dingen zu haben, die man nicht durch Hingabe eines Schecks erwerben kann. Ich zog die Kleider der Armut an, ich wollte Menschen finden. Seit einem Jahr führe ich das Leben eines Bettlers. Ich glaube, es geht zu Ende. Ich fühle, es bleibt mir nicht mehr viel Zeit. Nicht lange mehr kann ich warten und suchen. Wenn ich sterbe, soll mein Besitz — Geld, Land, Häuser und Schätze — an den übergehen, unter dessen Dach ich das letzte Lager einnehme. Ich verschenke, das ist mein Wunsch und Wille, alles Gut an den Menschen, der sich, wenn der Bettler scheidet, in selbstlosem Erbarmen seiner annimmt — — — Der alte Mann, der den ganzen Nachmittag auf einer wackeligen Bank der städtischen Gartenanlagen gesessen hatte, klappte den Rockkragen hoch, faltete das beschriebene Papier zusammen, legte ein Stückchen blaue Pappe darum, schob ein Endchen Bleistift in die Westentasche und sagte: „Ich hätte früher beginnen sollen. Nun dunkelt es schon. Es wird kalt. Mich friert, mir ist wahrhaftig nicht gut.“ Er stand auf, warf einen Blick auf den verüsterten Himmel und schob sich müde vorwärts, mit gesenktem Kopf, den Blick auf die Stiefelspitzen gerichtet. Als er den Ausgang des Gartens erreicht hatte, blieb der Alte eine kleine Weile stehen, unschlüssig, welche Richtung und welche Straße er nehmen sollte. Er schüttelte den Kopf, fiel in ein kurzes, stobendes Selbstgespräch, machte einige hilflose Bewegungen mit den Händen und schlug endlich den Weg ein, der zu beiden Seiten mit Akazien bepflanzt war und in eine breite Chaussee auslief, der Verbindung der Stadt mit den Dörfern und Vororten. Dann halbstündiger

Täglich hohen Verdienst durch Heimarbeiten... Franz Heibel, Berlin

ZUCKERKRANKE... Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden...

Händehoch! Prakt. Scherz-Zigaretten-Ente in Browning-Form...

Seltene Bilder, Karten für Sammler... Franz Heibel, Berlin

Moderner Buch-, Kunst- und Musikverlag... Rudolf Mosse, Leipzig

Interess. Bücher... Rudolf Mosse, Leipzig

Bilder u. Karten gratis! Muster für sammler gratis

Schreibkrampf... Spezialwaren billigst... Amphora-Verand

Th. Th. Heine Kleine Bilder aus großer Zeit

Über 100 Karikaturen... Amphora-Verand

Gummiwaren, hygienische Artikel... Amphora-Verand

Alle Männer... infolge schlechter Jugend-Erwählungen...

Bilder u. Karten gratis! Muster für sammler gratis

WITTING & CO. - HAMBURG 26/1001

Carmol... Keratol... Keratol-Präparat... Keratol-Präparat

Bilder und Karten (Ateliersaufnahmen) Angebot einschließlich... 3,50

Nervenschwäche... Warum Nervenschwäche... Keratol-Präparat

Es ist kein Geheimnis... Keratol-Präparat... Keratol-Präparat

Schreibkrampf... Spezialwaren billigst... Amphora-Verand

Th. Th. Heine Kleine Bilder aus großer Zeit

Über 100 Karikaturen... Amphora-Verand

Gummiwaren, hygienische Artikel... Amphora-Verand

Alle Männer... infolge schlechter Jugend-Erwählungen...

Bilder u. Karten gratis! Muster für sammler gratis

WITTING & CO. - HAMBURG 26/1001

STAATL. FACHZEITUNGEN... Sonderlisten... Bücher sind Freunde! Manneskraft und Energie

Wanderung setzte sich der müde Mann zückend auf den Rand des Chausseegrabens, lehnte sich rücklings an einen weißgekalkten Wegstein und schloß ermattet die Augen. Er atmete heftig, mit halb offenem Mund. Bisweilen zuckten seine Glieder wie von Schüttelfrost ergriffen. „Es ist noch zu früh im Jahr“, sagte der Alte und kroch mühsam auf die Straße zurück, „es ist noch zu früh. Mutter Erde wärmt mich noch nicht.“

In der Ferne erglänzten die gelblichleuchten Fenster eines einsamen Hauses. Von rasch erwachten Wünschen getrieben wanderte der alte Mann den tröstlichen Lichtern entgegen. Er schleppte sich kochend vorwärts, taumelte und fiel kraftlos zu Boden. Nach einer Weile erhob er sich wieder und versuchte seinen Weg fortzusetzen. Die Füße wollten ihn nicht tragen. Er schwankte wie ein Betrunkener. Manchmal umfaßte er haltsuchend die Bäume an den Wegseiten und vorharrte, einen Baumstamm als einzigen Freund und Helfer, einige Minuten mit gesenktem Kopf und geschlossenen Augen. Als er endlich das Haus erreicht hatte, besaß er nur noch soviel Kraft, um die Klinke zu drücken und den Haustür zu betreten. Er zitterte heftig, tastete nach den Wänden und fiel dröhnend auf den steingefärbten Fußboden. Eine Stübtür wurde aufgezissen, und ein Mann und eine Frau erschienen im Türhalm.

Die Frau schlug die Hände zusammen. „Was will der Kerl?“ sagte sie. „Solch ein Lump. Ist betrunken und fällt in fremde Häuser.“ Der Mann beugte sich forschend über den Liegenden.

„Der ist nicht betrunken — der ist krank!“

„Schöne Geschichte!“

„Wohin mit ihm? Zum Arzt?“

„Willst du um den fremden Lumpen da stundenlang durch die kalte Nacht laufen? Und wer bezahlt?“ Das Ehepaar schweig und sah sich böse und ratlos an. Nach einer dumpfen, geßigen Pause sagte die Frau: „Ich will keinen Landstreicher in meinem Hause haben. Pack, Gesindel.“

„Faß zu. Raus mit ihm!“ sagte der Mann und schob seine Hände unter die Schultern des Liegenden. Die Frau faßte die Füße des Alten; für einen Augenblick schwebte der hagere Körper über dem Steinfußboden, der blaue Pappeckel schob sich aus der Tasche, das weiße Papier flatterte ein wenig und raschelte hin.

„Warte“, sagte der Mann und ließ den Alten nieder, griff das Papier auf und las mit neugierig mißtrauischem Blick. Er las mit offenem Mund, seine Augen weiteten sich, die Brauen zogen sich hoch, fast bis an den Ansatz des Kopfhaares.

„Fass zu“, sagte er hastig, „fass zu! Rasch in die Stube. Auf das Sofa mit ihm!“ Die Frau schüttelte den Kopf. Kaum lag der Kranke im

warmen Zimmer auf der Lagerstatt, rüß sie mit gierigem Griff das seltsame Papier an sich.

„Das ist ein Testament!“, flüsterte der Mann, „lies! Der drohliche Kauz hat ein prächtiges Testament gemacht!“

Die Frau stierte wie behext auf die Buchstaben, faßte sich an den Kopf und brach los: „Du — — —!“

„Na?“

„Du — ich glaube, ich werde verrückt!“

„Unsin!“ sagte der Mann. „Lachen wirst du. Fühl an, wie kalt die Hände sind. Warte nur, morgen — — —!“

Die Frau kniff die Augen zusammen und überlegte. Dann sagte sie listig: „Steck das Papier zurück. In seine Tasche. Wir dürfen nichts wissen. Wenn er wach werden sollte und das Testament bei uns entdeckt — — —?“

„Ja“, sagte der Mann, „du hast recht. Weg mit dem Papier. Hol einen Schluck Wein aus dem Keller, es wird sich bezahlt machen!“

Die Frau klapperte die Stiegen abwärts; in der Küche knallte ein Pfropfen. Sie kam mit einem Glas Rotwein, faßte den Liegenden unter und flößte ihm vorsichtig den duftenden Trank ein. Der müde Wandersmann öffnete ein wenig die Augen und betrachtete mit feinem Verwundern den über ihn gebeugten Frauenkopf. Er erhob schwach die Hand, schluckte noch etwas Wein, lächelte und hauchte ganz zart: „Danke — — —“

Dann ließ er langsam die Hand sinken, schloß die Augen und blieb stumm.

Einige Wochen später, an einem Frühlingsabend, kam der Mann, der den Fremden unter seinem Dach beherbergt hatte, aus der Stadt zurück nach Hause. Schleuderte mit einem flumig Hut und Stock in die Stubenecke und sagte grimlachend: „Die behördlichen Ermittlungen haben ergeben, der Tote war ein wohnungsloser Schriftsteller, ein Bettelschmierant — — —!“

Die Frau umkröpfte mit beiden Händen die Tischkante: „Und — das Testament — — —?“

„Unsin!“ — eine angeregtere Arbeit. Eine Erzählung.“

Die Frau brach in ein tolles, wütendes Lachen aus. Sie hob die Hand und schlug dem Mann klatschend ins Gesicht. „Eine Erzählung!“, schrie sie, „eine Erzählung! Und du eselst ihm unseren Wein zu saufen gegeben — — —!“

### Es liegt in der Luft — — —

*Wo du hinsiehst, nichts als Krisen.  
Alles splittert, wackelt und kracht,  
während draußen auf den Wiesen  
sich der Frühling rucklos macht.*

*In normalen Menschenbrüsten  
regt sich neu der Liebestrieb —  
Hitlerknaben, Kommunisten  
denken nur an Stich und Hieb.*

*Beide sieht nervös du rutschen  
auf dem Stuhl mit den Popos:  
beide möchten gerne patschen,  
beide schlagen gerne los!*

*Leider lehre die Erfahrung:  
wer zuerst patscht, patscht vorher —  
und man hofft zwecks Blut-Einsparung,  
daß der andre stümme sei.*

*Drum muß man den Gefahr kitzeln,  
bis er wütend demonstriert  
und gepörrt von klagen Spitzeln  
schließlich die Geduld verliert — — —*

*Darin stimmen logisch-praktisch  
beide völlig überein:  
Ruh und Frieden darf — rein taktisch —  
keinefalls im Lande sein.*

*Ja, es reicht nach Diktaturen —  
— draußen reicht es auch nach Mist:  
nur, daß jener auf den Fluren  
produktiv und nützlich ist — — —*

Karl Kinold

# Der Weg zum Erfolg wird von jedem gesucht

DIES IST DER ERSTE HOFFUNGS TAG!



JEDER ZIEHUNGSTAG — EIN TAG DER HOFFUNG!

Darum bestellen auch Sie ein Glücklos aus meiner Einnahme zur-

## 35. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHEN KLASSEN-LOTTERIE

Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 25. und 26. April 1930  
Der höchste Gewinn beträgt im günstigsten Falle ein Doppel-Los

# 2 MILLIONEN REICHSMARK

An weiteren größeren Gewinnen:

4 zu 500 000 10 zu 100 000  
2 zu 300 000 4 zu 75 000  
2 zu 200 000 14 zu 50 000  
14 zu 25 000 / 98 zu 10 000 / 186 zu 5 000 RM. u.s.w.  
5 KLASSEN-800 000 LOSE, 330 400 GEWINNE UND 2 PRÄMIEN IM GESAMT-BETRAGE VON ÜBER

## 62 MILLIONEN REICHSMARK

Zu jeder Ziehung sende ich Ihnen unter Berechnung der Kosten ohne Aufforderung die amtliche Liste gleichzeitig mit dem Erneuerungs-Los zu der folgenden Ziehung.

Einlage zu jeder der 5 Klassen: 1 Doppellos 1 Ganzes 1 Halbes 1 Viertel 1 Fünftel  
RM 48.— 24.— 12.— 6.— 3.—

Zahlung der Einlage nach Empfang des Loses.

GEWINNE SIND FREI VON EINKOMMENSTEUER!

### HIER ABRENNEN! An die Staatliche Lotterie-Einnahme KLETZIN - HOF 1 IN BAYERN

Senden Sie mir sofort mit amtlichem Plan:

— Stück	Achtellose zum Preise von je	3 RM per Klasse
—	Viertellose	6 „ „
—	halbe Lose	12 „ „
—	ganze Lose	24 „ „
—	Doppellose	48 „ „

Betrag sende nach Erhalt der Lose ein, aber vor Beginn der Ziehung. Zu jeder Ziehung amtliche Liste anfordern.

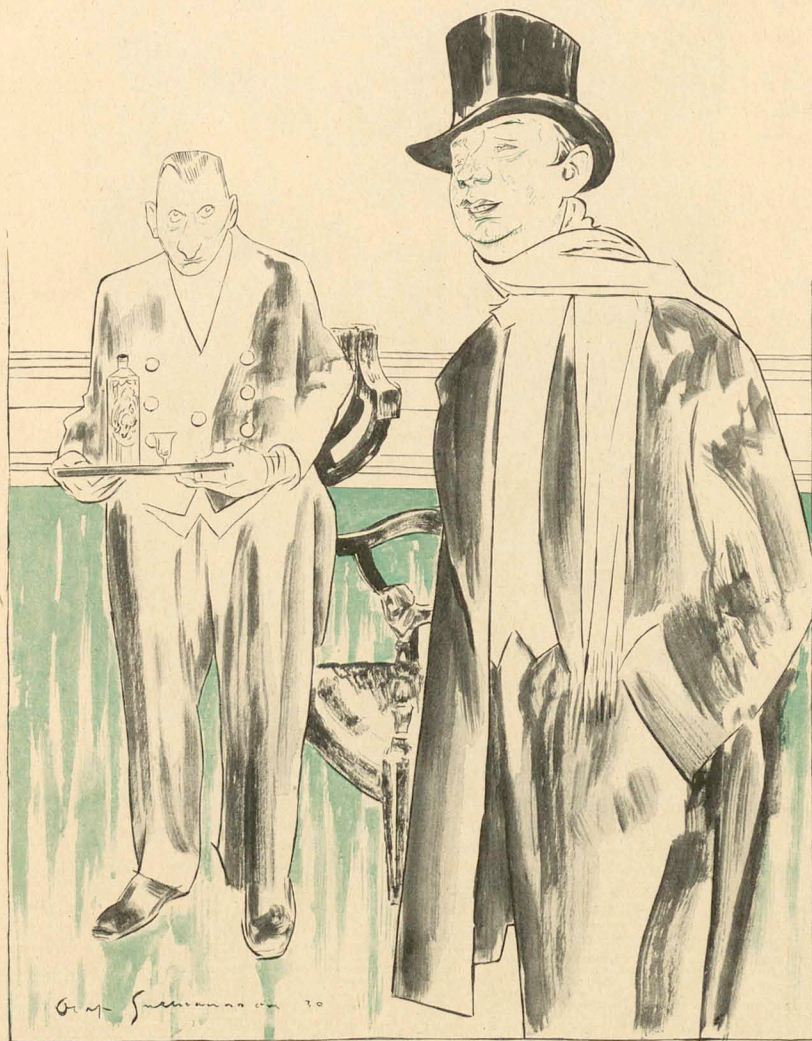
Name u. Stand: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Adresse bitte vollständig und recht deutlich schreiben!

## KLETZIN STAATLOTTERIE-EINNAHME HOF BAYERN SEDANSTR. 2



## Krisenstimmung in Berlin W

(Olof Gulbransson)



„Legen Sie mir für alle Fälle ein Proletenkostüm zurecht, Jean, – vielleicht Frackanzug mit braunen Schuhen.“



„Finden Sie auch, lieber Freund, daß sich im Tanz die Seele einer Frau offenbart?“ — „Ja, aber Gott sei Dank ist noch ein Körper darum herum!“

## Beim Versicherungsagenten

„Fliegen Sie? Ich meine...berufsmäßig...  
Nein? Spalte achtzehn — setzen wir;  
nein... Löwenjagden auch nicht... gefährliche  
Filmaufnahmen — nein?“  
„Nach welchem... ich meine: wie machen Sie  
das, wie teilen Sie Ihre Kunden ein?“  
„Na, also wir nehmen keine direkt gefährlichen  
Berufe; Einbrecher oder Leute, von denen wir wissen,  
daß sie sich immer gleich tötenschießen, wenn bloß mal  
ne kleine Börsenbaisse ist... Die scheiden  
überhaupt aus. Dann: die Arbeiter; ja, also da  
sind wir sehr vorsichtig. Lassen Sie mal 'n  
Streik kommen, 'ne kleine Demonstration...  
schwupps, schießt die Polizei... nein, da sind wir  
sehr vorsichtig. Das ist Gefahrenklasse sechs —  
wird gar nicht genommen oder so hohe Prämien...“

„Und Gefahrenklasse fünf?“

„Polizeibeamte.“

„Und: vier?“

„Nationalsozialistische Agitatoren. Das ist schon nicht so gefährlich — da ist ja viel  
Geschrei... aber die versichern wir noch  
alle Tage. Kost' natürlich 'ne Kleinigkeit.  
Dann haben wir vier a, vier b, drei...  
zwei — ja — zwei.“

„Wer ist das? Ich etwa?“

„Nein, ich glaube nicht. Das sind die Leute,  
die von Berufs wegen auf bayrischen  
Bahnen fahren müssen. Also das... hm.“

„Und Gefahrenklasse eins — also die  
unterste?“

„Das ist für Jungens. Also — wenn da  
mal einer in Fürsorge kommt — wissen Sie,  
wie heute schon die Fürsorge is...“

nichts? Es werden ja 'n bißchen viel tot-  
geschlagen... das kost auch Zuschlag.“

„Ja... aber... wenn nun alles Zuschlag  
kostet und alles eine besondere Gefahren-  
klasse ist... wie... wie um Gottes  
willen soll ich mich denn da versichern?  
Haben Sie denn gar nichts, was normal  
ist? Ich bin Kaufmann, eine ganz normale  
Versicherung —? Ohne Zuschlag —?“

„Ohne Zuschlag? Ohne Zuschlag?“ (Hier  
stand der Versicherungsagent auf und sah  
mich an. Und sprach) „Ohne Zuschlag? Da  
müssen Sie schon General werden! Das war  
'n Geschäft...! Aber, lieber Herr, was  
wollen Sie? Die Leute lassen sich nicht ver-  
sichern. Warum? Wenn einer General ist: das  
ist so gut wie 'ne Lebensversicherung —“

Peter Panter

## Was willst du von mir?

Möchtest du meine Frau werden,  
Da meine Haare schon grau werden,  
Schon größtenteils sind?  
Möchtest du über mich lachen?  
Soll ich dir Freude machen?  
Oder ein Kind?

Willst du die Peitsche spüren?  
Soll ich dich ausführen?  
Brauchst du Geld oder einen Rat?  
Willst du nur mit mir spielen?  
Oder gefielen oder mißfielen  
Dir Taten, die ich tat?

Warum bist du so still?  
Soll ich dich beklagen?  
Sag' doch einmal: „Ich will . . .“  
Oder sonst ein deutliches Wort. —  
Soll ich dich verjagen?  
Ja, Geh zu!  
Nein! — Du!  
Bitte, bitte, geh nicht fort!

Joachim Ringelnatz

## Lieber Simplicissimus!

Graf Keyserling hielt einen Vortrag über die  
Ehe. Danach hörte ich folgendes Gespräch:  
„Was halten Sie davon?“

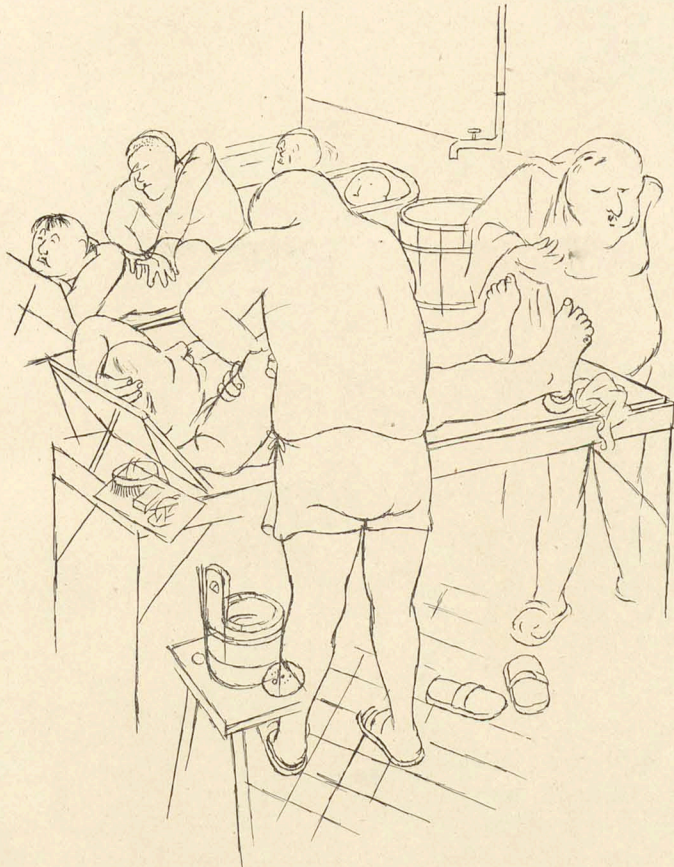
„Ach“, seufzte der andere, „wissen Sie,  
ich wünschte, ich wüßte über diesen  
Punkt ebensowenig wie Keyserling!“

Heinz Müllers junge Frau muß auf dringen-  
den ärztlichen Rat in ein Bad zur Kur  
reisen. Nachdem sie dem Dienstmädchen  
Marie besonders die Versorgung des ver-  
lassenen Gatten ans Herz gelegt hat,  
reist sie ab. Als Heinz an diesem Abend  
— natürlich — sehr spät das gattinlose  
Heim betritt, findet er auf der Garderobe  
folgenden Zettel:

„Falls Sie noch irgend etwas brauchen:  
ich bin im Bett,  
Marie!“

## Politische Massage

(George Gross)



„Wissen Sie, lieber Herr, von Rechts wegen gehört eigentlich alles Fett allen!“

# Aufopferung

(E. Thöny)



„Es ist geradezu patriotische Pflicht, unser Geld dem Vaterland zu erhalten, indem wir es ins Ausland bringen!“